

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 19 (1933)
Heft: 26

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anlässlich der Inspektion habe ich wahrgenommen, dass in Finstersee — und ich meine auch in Hauptsee —, protestantische Schüler ganze Halbtage die Schule versäumen, um dem Religionsunterricht beiwohnen zu können, ohne dass je von seiten der gemeindlichen, noch kantonalen Behörden Einspruch erhoben wurde.

Es sind mir keine Schulen bekannt, wo protestantische Schüler den biblischen Unterricht besuchten oder je besuchen mussten.

Zwei Lehrer bestätigen die Erfahrungen des Inspektors und erklärten, dass die protestantischen Schüler ihrer Schulen einfach eine bis zwei Stunden den Elementarunterricht schwänzen, um der protestantischen Sittenlehre beizuwohnen.

Ueber den gleichen Gegenstand meldeten die Pfarrämter: In allen Gemeinden werden Lokale gratis zur Verfügung gestellt. Die Festsetzung der Religionsstunde bestimmt der protestantische Pfarrer, vielfach ohne den genehmigten Stundenplan zu respektieren. Ich begrüßte auch das protestantische Pfarramt in Zug, um seine diesbezügliche Einstellung und eventuelle Beschwerden zu vernehmen.

Der Antwort von Hrn. Pfarrer Dogweiler, die besonders an der Darstellung der Reformation im 6. Schulbuch Kritik übt, entnehmen wir die folgenden allgemeinen Feststellungen:

1. Das Verhalten der Behörden unsern beiden protestantischen Schulen gegenüber war und ist ein durchaus korrektes, ja sogar freundliches. Das dürfte ja wohl nicht zuletzt zusammenhängen mit dem Gedanken der konfessionellen Schule, der von den Anhängern des katholisch-konservativen Systems zum Programmpunkt gemacht worden ist.

2. Es wurden uns meines Wissens nirgends Schwierigkeiten bereitet in der Ueberlassung von Schulzimmern für unsern Religionsunterricht...

Zu erwähnen ist noch, dass in allen grössern Gemeinden die protestantische Minderheit in der Schulbehörde mindestens proportional vertreten ist. Seit 1932 ist der protestantische Pfarrer in Zug auch Mitglied des kantonalen Erziehungsrates und zwar durch Zustimmung des mehrheitlich konservativen Regierungsrates.

Obwohl in Zug Staat und Kirche, also auch Schule und Kirche verfassungsmässig getrennt sind, arbeiten sie doch einträchtig zusammen.

Möge diese kleine Statistik dazu dienen, dass im katholischen Kanton Zug friedensfördernde und aufrichtige Toleranz und wahre Gewissens- und Glaubensfreiheit nicht nur gepredigt, sondern in der Praxis auch ausgeübt werden.

Und möge sie beitragen, dass unsern Glaubensgenossen in der Diaspora endlich die Rechte und Freiheiten auf dem Schulgebiet gewährt werden, welche die Minderheiten im Kanton Zug schon längst geniessen.

Ant. Künzli, Lehrer.

Schulnachrichten

Uri. Der hohe Erziehungsrat unseres Kantons schuf zur neuen Schulordnung (Schulgesetz) sog. Ausführungsbestimmungen. Diese enthalten wertvolle praktische Winke und Anregungen für Unterricht und Erziehung. Die Verordnung gliedert sich in die Abschnitte: Das Kind in der Schule — Das Kind in der Kirche — Das Kind den Vorgesetzten und Erwachsenen gegenüber — Das Kind bei Spiel und Sport — Strafbestimmungen. Ein Musterkind zu erziehen, wie es die Bestimmungen gerne haben möchten, ist allerdings keine leichte Sache. Grundbedingungen sind die tatkräftige Unterstützung der Schule durch das Elternhaus und eine zwar liebevolle aber doch unnachgiebige Konsequenz der Lehrerschaft aller Schulstufen. Wo eine Lehrkraft aus Schwäche oder „Kurzsichtigkeit“ zu nachsichtig ist und Schranken öffnet, da rächt sich das in den folgenden Schuljahren, ja selbst im ganzen spätern Leben. Vorbeugen ist ja immer besser als heilen. Die ernerische Lehrerschaft erkennt das und wird sich um strikte Durchführung der

Bestimmungen bemühen. Sie weiss zu gut, dass Gesetze, die nicht ausgeführt werden, mehr schaden als nützen.

Zur Ausarbeitung des neuen Lehrplanes, d. h. zur Aufstellung eines ersten Entwurfes sind verschiedene Vorarbeiten nötig. Der hohe Erziehungsrat betraute damit eine Kommission aktiver Lehrer und Lehrerinnen. An den Lehrerkonferenzen wird sich jeweiligen Gelegenheit bieten, zu den Richtlinien der einzelnen Schulfächer Stellung zu nehmen. So befasste sich die letzte Hauptkonferenz vom 1. Juni in Schattdorf bereits mit der umstrittenen Schulschriftfrage. Seit Jahren machten sich hier Bestrebungen geltend, welche die deutsche Schrift als Schulschrift der ersten Klassen fallen lassen wollten. Die Neuerungen Hulligers und die Formen der sog. vereinfachten Antiqua wurden probeweise seit längerer Zeit an einigen Schulen geübt. Gestützt auf die hiebei gemachten Erfahrungen referierte an besagter Konferenz H. Leherr Staub, Erstfeld über das Thema: Die Schriftfrage im neuen Lehrplan. Um aus dem Chaos der verschiedenen Ansichten herauszukommen, zog er Grenzen zwischen Schriftfrage im allgemeinen und Schulschriftfrage. Dann stellte er die Richtlinien der Methode des Schreibunterrichtes auf und wog den Lehrstoff, d. h. die verschiedenen Schriftformen dagegen ab. Nach seinen Ausführungen kam die Konferenz einstimmig zum Beschluss, die vereinfachte, Antiqua als erste Schulschrift zu empfehlen und die deutsche Schrift erst in den obern Klassen zu üben. Die gleiche Konferenz hörte nachmittags ein überaus interessantes Referat von Herrn Dr. A. Hüppi, Professor am Kollegium in Altdorf, über heimatkundlichen Unterricht. Er legte seinen Ausführungen eine geschichtlich-geographische Analyse über das st. gallische Linthgebiet zu Grunde. — Die Vorstandswahlen des Vereins verliefen in bestätigendem Sinne. Wir wünschen den Vereinsleitern, besonders dem lieben Präsidenten, Herrn Lehrer Müller, Flüelen, Glück in seinen bezüglichen Bemühungen um das Wohl des Standes und den Fortschritt der Schulen. Jurist.

Obwalden. Rütlifahrt 6. Juni. Alle 3 Jahre fahren die oberen Klassen der Obw. Schulkinder ins Rütli, und man erreicht damit, dass jedes Kind einmal die Urwiege unserer Heimat gesehen hat. Viele unserer Berglerjugend kämen ihrer Lebtage nie mehr dorthin.

Bedürftigen Kindern werden die Auslagen von der Gemeinde bezahlt und fast überall besteht zu diesem Zwecke eine Rütlikasse. Geöffnet wird sie vom sogenannten „Trinklergeld“. Um St. Niklaus herum ziehen die Knaben von Haus zu Haus, schenken „Kräpfli“, die ihnen die Leute gut bezahlen, und der Reingewinn wandert in die Rütlikasse.

Die diesjährige Rütlifahrt ist glänzend verlaufen dank des prächtigen Wetters, dank des Obw. Lehrervereins und besonders dank seines Präsidenten, Herrn Lehrer Röthlin, Kerns.

Nach einer vierstündigen Rundfahrt auf unserem schönsten See, fand auf der Rütliwiese militärische Verpflegung statt und anschliessend eine kurze vaterländische Feier mit einer den Kindern vorzüglich angepassten Ansprache des hochw. Herrn Pfr. Schuler von Alpnach. Nun krazelten die Kinder den Seelisberg hinan, grüssten schnell die Gnadenmutter mit Gebet und Lied, und schon zog die 1300-köpfige Schar wieder Treib zu, wo uns die zwei stolzen Dampfer zur Heimfahrt aufnahmen.

Wohl allen lieben Kindern klingt es heute noch im Herzen nach, was der Festredner ihnen auf der Rütliwiese vorgesprochen hat:


„Mer dankid rächt vil tuisig mal
fir Rütlifahrt und Summerbiete;
und iisers scheni Schwyzerland
sell Gott der Herr behiete.“

W.

Nidwalden. Traurig, aber wahr! In Stansstad, einem der fortschrittlichsten Fremdenverkehrsorte der Inner-schweiz mit Strandbädern, Tennisplatz etc., hat die Schulgemeinde am vergangenen Fronleichnamsfeste beschlossen, das Gesuch der Lehrerin um Gehaltserhöhung von Fr. 2000 auf 2200 abzulehnen. Der Antragsteller, ein Mitglied des Schulrates, gab in seiner Rede freimütig zu, man sei mit der Lehrerin allgemein sehr zufrieden, und auch der Schulinspektor habe ihr einen sehr guten Bericht ausgestellt, aber eine Gehaltserhöhung sei deshalb nicht zu empfehlen. Sie habe doch freies Zimmer, Licht, Wasser (und Luft!). Wenn es ihr so nicht passe, so könne sie ja gehen; es finde sich leicht wieder Ersatz. Ausserdem könnte

es dem Lehrer einfallen, nächstes Jahr auch um Gehaltserhöhung nachzusuchen. Diese grundsätzlichen, sehr plausiblen Ausführungen wurden recht gut kapiert und gewürdigt, denn der junge, strebsame Lehrer hat ja bereits ein festes Jahresgehalt von 2800 Fr., jedoch ohne etwaliche Aussicht auf Zulagen. Dazu kommt noch ein freies Zimmer etc. (Luft und Sonne nicht inbegriffen). Auch das Heiraten wird ihm leicht gemacht, denn er bekommt dann sogar eine ganze Wohnung. Dagegen ist ihm vertraglich jede Nebenbeschäftigung untersagt. Der Antrag des Schulrates hatte vollen Erfolg. — Ein Kommentar ist überflüssig. Ich möchte nur noch unserm Dichter Jeremias Gotthelf nachrufen: Meister, Du bist heute noch modern; mutatis mutandis sind Deine „Leiden und Freuden eines Schulmeisters“ wiederum recht aktuell. Und doch meinte ich einst, Du habest uns nur ein Märchen erzählt. Traurig — aber wahr! △

Solothurn. Zur Einsendung über die Sammlung der Solothurner Lehrerschaft für Kinder ökonomisch ungünstig gestellter Familien (in Nr. 25) wird uns mitgeteilt, dass die gesammelte Summe nicht Fr. 6500, sondern Fr. 8500 betrage. Die soloth. Lehrerschaft habe schon letztes Jahre für den gleichen Zwecke Fr. 6500 verwendet, also bis heute im ganzen Fr. 15 000. (Red.)

Appenzell I.-Rh.  Schon seit Jahren machten sich auch bei uns Bestrebungen auf Einstellung unserer obligatorischen männlichen Fortbildungsschulen (Nov. bis Mitte März — Minimum 60 Stunden) nach der beruflichen Seite hin wahrnehmbar. Mit andern Worten: Unsere bisher von Schülern aller Berufsarten, hauptsächlich aber von solchen bäuerlicher Richtung, besuchten Fortbildungsschulen — die, nebenbei gesagt, wie anderwärts auch nicht als süsse Last empfunden werden — sollten ausschliesslich landwirtschaftlichen Charakter und Betrieb erhalten. Dagegen spricht selbstverständlich schon das Billigkeitsgefühl gegenüber den Schülern nichtbäuerlichen Berufes. Immerhin wurde dem prozentual am stärksten vertretenen landwirtschaftlichen Element allerorts gebührende Rechnung getragen in allen Disziplinen, wo dies überhaupt möglich war und so gut es eben innert dem Rahmen der bezüglichen Stoffbeherrschung des Lehrers anging.

Nun lässt sich in seinem offiziellen 1932er Berichte der kantonale Schulinspektor in der Angelegenheit folgendermassen vernehmen:

„Die Fortbildungsschule hat sich in der Schweiz von der rein staatsbürgerlichen Schule immer mehr zur beruflichen entwickelt. So finden wir in den meisten Kantonen nebst den gewerblichen und kaufmännischen auch die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen. Ausgerechnet der Bauernkanton Appenzell I.-Rh. ist noch nicht so weit. Herr alt-Statthalter Manser hat in verdankenswerter Weise in verschiedenen Schulkreisen Vorträge gehalten über Fragen des Landwirtes. Wir halten nun aber dafür, dass eine methodische Behandlung spezieller landwirtschaftlicher Fragen durch den Lehrer von noch grösserem Wert wäre. Nun war ja die Fortbildungsschule stets auf das praktische Leben eingestellt, doch dürfte die Fortbildungsschule die berufliche Ausbildung unserer Bauernsöhne fördern, zumal nur wenige unserer jungen Leute landwirtschaftliche Schulen besuchen. Die Erfahrung zeigt, dass dort, wo spezielle berufliche Fragen behandelt werden, das Interesse, das oft an diesen Schulen gering ist, bedeutend gesteigert wurde.“

So berechtigt und gut gemeint der Ratschlag auch ist, so hat er doch einen bösen Haken. Schulung in der gewünschten Art setzt Fachbildung oder Fachlehrkräfte voraus. Sonst möchte es passieren, dass der facheingebildete Schüler über den fachgebildeten Lehrer lächelnd triumphiert, auch wenn dessen methodische Behandlung nach allen Regeln methodischer Kunst aufgebaut wäre. Diesen Luxus wird man sich schwerlich leisten wollen und dürfen. Und Fachbildung? Wo soll der Fortbildungslehrer sie holen? Im Seminar? Durch Selbststudium? Auf der landwirtschaftlichen Schule? Oder gar auf der Universität? Soviel Fragen, soviel Schwierigkeiten und Hemmnisse. Das praktische Leben ist so furchtbar real. Drum wer in der obligatorischen Fortbildungsschule nur landwirtschaftlichen Betrieb wünscht, der meide sie und schaffe Fachschulen her, sofern er sie aus dem Boden zu stampfen, zu finanzieren und zu popularisieren vermag.

Mitteilungen

Exerzitien in Bad Schönbrunn. II. Halbjahr 1933 (Auszug).

- Juli:
23.—27.: Gymnasiasten und Mittelschüler.
- August:
2.—6.: Lehrerinnen und Fräulein gebildeter Stände.
7.—11.: Priester.
- September:
3.—9.: Priester (5 Tage).
12.—16.: Frauen und Fräulein gebildeter Stände.
18.—22.: Priester.
24.—30.: Vorstände der Mar. Jungfrauen-Kongregation.
- Oktober:
2.—6.: Lehrer und gebildete Herren
9.—13.: Priester.
14.—20.: Lehrerinnen (5 Tage).
- November:
13.—17.: Priester.

Anmerkung:

Die Exerzitien beginnen immer abends 19 Uhr des erstgenannten und schliessen am Morgen des letztgenannten Tages, wenn nicht etwas anderes bemerkt wird. Jede Anmeldung gilt als Aufnahme. Anmeldung mit deutlicher Adresse möge man wenigstens 5 Tage vorher richten an die **Exerzitienleitung, Bad Schönbrunn, bei Zug, Tel. Menzingen Nr. 88.**

Ferienkolonie. Das Aufnahme- und Durchgangsheim „Bethlehem“ in Wangen bei Olten führt in Verbindung mit dem Institut für Heilpädagogik in Luzern während der Sommerferien vom 15. Juli bis 12. August eine 4wöchige Ferienkolonie durch im Johanniterhaus in Leuggern, Kt. Aargau. Aufnahme finden schulpflichtige Knaben, die erzieherische oder schulische Schwierigkeiten bereiten. — Die Selbstkosten belaufen sich auf Fr. 2.— pro Tag.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an das Aufnahme- und Durchgangsheim Bethlehem in Wangen b. Olten oder das Institut für Heilpädagogik, Sekretariat Luzern, Hofstrasse 11.

Die 10. internationale Vertretertagung des seraph. Liebeswerks findet dieses Jahr vom 23.—27. Juli in Solothurn statt. Die Vertreter der einzelnen Länder kommen hier zusammen, um ihre gemachten Erfahrungen in Kinderadoptionen, Erziehung sittl.-religiös gefährdeter Kinder, schliesslich aus dem gesamten Gebiet der Kinderhilfe auszutauschen. Neben allgemeinen Anstaltserziehungsfragen werden auf der diesjährigen Vertreterversammlung auch heilerzieherische Probleme behandelt.

Am heilpädagogischen Ferienkurs, der dieses Jahr an der Universität Freiburg vom Institut für Heilpädagogik in Luzern durchgeführt wurde, nahmen 116 Personen regelmässig teil. (Vom Institut der barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz Menzingen 22, vom Institut der barmh. Schwestern vom hl. Kreuz Ingenbohl 14, Institut Baldegg 12. Seraph. Liebeswerk Soloth. 6, Schulbrüder 5 Vertreter (innen). Auch ein Grossteil der übrigen Klöster und Kongregationen waren dabei vertreten. Die Teilnehmer rekrutierten sich aus fast allen Kantonen der Schweiz, sowie einigen Vertretern des Auslands. (Deutschland, Luxemburg, Polen, Tschechoslowakei, Indien.)

Bücherschau

Prof. Dr. Josef Scheuber. Siehe da deine Mutter. Betrachtungen über das Tugend- und Gnadenleben der Gottesmutter. 158 Seiten. Preis 3.— Fr. Verlag Benziger & Cie., Einsiedeln.

Mehr Lesungen als Betrachtungen. In erfreulich starker Anlehnung an die hl. Schrift. Klare Einteilung in Haupt- und Unterpunkte und tiefe Erfassung des ganzen Stoffes. — Kurze, passende Beispiele aus dem Leben der Heiligen und schöne Zitate aus den besten asketischen Schriftstellern älterer und neuerer Zeit zieren die Abhandlungen. Jeder Abschnitt gibt am Schlusse praktische Auswendungen, aber nicht in aufdringlicher Form, nicht durch abstossendes Moralisieren oder mit unwahren Stoßseufzern. Hie und da Abhandlung eher etwas

zu nüchtern. — Die Sprache ist fließend. Der Vorlag hat dem Büchlein ein schönes, ansprechendes Gewand gegeben. Der Verfasser pflanzt mit diesem Werke Frieden und Freude in so manches Menschenherz hinein. Darum gebührt ihm Dank und dem Büchlein eine warme Empfehlung. J. E.

Marla Dutil-Rutishauser: Hellige Erde. Heimat-Roman. Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln. Geb. Fr. 4.50. — Die zeitgenössischen Schriftsteller sind, neben andern Volkspädagogen, mit dazu berufen, ihren erzieherischen Einfluss auf Volk und Gesellschaft in dem Sinne geltend zu machen, dass sie in ihren literarischen Werken ihren Zeitgenossen Charaktergestalten vor Augen führen, die geeignet sind, in ihnen die verloren gegangene ideale Lebensgesinnung neu zu erwecken und sie zur Nachahmung dieser idealisierten Tugend- und Charaktermenschen anzueifern.

Marla Dutil-Rutishauser, die thurgauische Dichterin am idyllischen Untersee, die bekannte Verfasserin der prächtigen Heimatromane «Der schwarze Tod» und «Das Haus der Ahnen», hat in diesem Sinne ihren neuen Roman veröffentlicht. Er spielt zur Zeit des Schwabenkrieges an den Gestaden des Untersees und überragt die vorgenannten Werke nach unserem Ermessen noch erheblich. Das «Hohelied der Treue» trägt er mit ergreifenden Akkorden in die Anarchie der heutigen Geisteswelt hinein. Im Ermatinger Heldenmädchen Franziska Blattner, das in seiner ganzen Erscheinung an das «Starke Weib» im Buche der Sprichwörter erinnert, hat unsere Dichterin den vollendeten Typus fraulicher Treue geschaffen. Im leuchtenden Widerschein dieser Treue lösen sich all die furchtbaren Lebens- und Seelenkonflikte Franziskas. Die Darstellung ist frisch und farbenreich. Man ist erstaunt, wie lebendig die Dichterin schildert, wie geschickt sie erfindet und wie ergreifend sie das Lebensschicksal ihrer Heldin und die damaligen Bewohner der schönen Gegend am Rhein und Untersee in ihrem häuslichen und öffentlichen Leben unserm Fühlen nahe bringt.

Romane, wie die Dichterin am Untersee sie schreibt, sind das wirksamste Gegengift zu jener Gattung literarischer Erzeugnisse kulturbolschewistischer Tendenz, wie sie heutzutage — Gott sei es geklagt! — massenweise auch in christliche Volkskreise hinausgeworfen werden und dort — wie Nietzsche einst von seinen Werken sagte — als Dynamit in den Seelen wirken. —

Sch., Pfr.

Frauenbildung-Frauenberufe. Von Dr. Hedwig Vonschott, Verlag Herder u. Co., Freiburg i. Br. 1933.

Wir haben auf dem Büchermarkt keine Auswahl in Fragen der weiblichen Berufsberatung. Eine so umfassende Studie, wie diejenige von Hedwig Vonschott, ist kaum bekannt. Schon aus diesem Grunde darf das Buch begrüsst werden. Die Verfasserin sucht denn auch ihre Aufgabe nicht damit zu lösen, dass sie im Ueberblick des Arbeitsmarktes, politischer Umwälzungen, wirtschaftlicher Not und späterer Verdienstmöglichkeiten Stellung nimmt zu den verschiedenen Berufsgattungen und Berufsarten der Frau. Der Persönlichkeitswert der Frau, ihre innere Veranlagung, Wesensgattung und Berufsendung bilden den zentralen Punkt ihrer ganzen Arbeit. Diese Einstellung ist um so wichtiger für eine Zeit, welche solche Sinndeutung in starkem Masse zu beeinträchtigen sucht.

Das Buch zerfällt, wie es der Titel besagt, in zwei Teile. In beiden kommen Fragen genereller Bildung, Berufsberatung und Lebensgestaltung zur Behandlung. Diese stellen wohl auf bestehende Verhältnisse ab, aber in lebensanschaulicher, lebensgestaltender Beziehung, in Fragen der Psychologie und Pädagogik haben sie allgemeine Bedeutung und Berechtigung für unsere Zeit und unsere Generation und darüber hinaus. — Was die Verfasserin eingehend über Bildungs- und Ausbildungsverhältnisse in Deutschland schreibt, ist für uns sehr interessant; Erzieher und Berufberater können aber diese Teilgebiete nicht als „Ratgeber“ für die schweizerischen Verhältnisse betrachten.

Um nicht zu irrigen Schlüssen zu kommen, muss der Leser die einzelnen Berufsarten mit den „Berufsbildern“ vergleichen, wie sie die Schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe, Zürich, herausgegeben hat. — Unter Berücksichtigung dieser Einschränkung darf das Buch Berufsberatern und Erziehern bestens empfohlen werden, handelt es sich doch um ein Buch, das auf kathol. Grundsatztreue aufgebaut ist.

J. Annen, Luzern.

Nachschlagewerke. Der Grosse Herder. Nachschlagewerk für Wissen und Leben. 4., völlig neubearbeitete Auflage von Herders Konversationslexikon. 12 Bände und ein Welt- und Wirtschafts atlas. Lex.-8°. Bisher Band 1—5 und Welt- und Wirtschafts atlas. Einbände: Halbleder und Halbfanz. Freiburg im Breisgau, Herder. — V. Band: **Ganter bis Hochrelief.** (VI. S., 1680 Sp. Text und 130 Sp. Beilagen: 14 mehrfarbige Stadt- bzw. Planbeilagen, 11 mehrfarbige Kunstdrucktafeln, 5 Schwarzdrucktafeln und 4 einfarbige Tiefdrucktafeln; zusammen 2004 Bilder.) 1933. 34.50 M. und 38 M. — Der vorliegende 5. Bd. bestärkt uns in der Auffassung, dass der «Grosse Herder» just dasjenige Nachschlagewerk ist, das vor allem der Katholik zur Hand haben muss. Zwar gibt es auch in diesem neuen Band eine reiche Menge wertvollster Artikel, die keine weltanschauliche Note tragen, wie überhaupt die meisten Beiträge ganz neutraler Natur sind. Wir müssen auf deren Aufzählung verzichten, da man an kein Ende käme. Dort aber, wo religiös-sittliche Ideen sich geltend machen, wird der Leser so orientiert, dass ihm eine bewusste oder unbewusste Irreführung durch katholikenfeindliche oder sonst unkirchliche Gedankengänge erspart bleibt. Trotz aller Knappheit des Raumes für einen einzelnen Artikel, geht der «Grosse Herder» immer auf die Hauptsache ein und orientiert reichlich gut; der Leser erhält eingehenden Aufschluss. — Die vielen Bilder unterstützen das Wort in hervorragendem Masse, wenn auch hier oder dort ein grösseres Format die Bilddeutlichkeit und damit auch den Bildwert erhöhen würde. — Besonders wichtige Stichworte sind in grösseren Rahmenartikeln behandelt und werden damit noch deutlicher hervorgehoben. Nennen wir nur einige davon, um die praktische Brauchbarkeit und die geistige Lebendigkeit des Bandes anzuzeigen: Gaskrieg, Geburtenstatistik- und Rückgang, Geist, Geld, Gemeinschaft, Gemüsebau, Genossenschaftswesen, Gerichte, Germanen, Geschlechtswesen, Gesellschaft, Gewerkschaften, Glaube, Goethe, Gott, Graphologie, Grossbritannien, Grossstadt, Gummi, Gymnastik, Handel, Handwerk, Hauswirtschaft, Heilpflanzen, Heimat, Heizung. Und von prächtigen Tafel-Einschaltbildern: Gebrauchsgraphik, Germanen, Giebel, Glasmalerei, van Gogh, Gotik, Griechische Kunst, Grünwald. J. T.

Himmelserscheinungen im Monat Juli

1. Sonne und Fixsterne. Die Sonne ist seit dem 21. Juni nach dem Durchgang durch das Sommersolstitium wieder in absteigender Bahn zum Aequator begriffen. Ihre nördliche Deklination beträgt Ende Juli noch ca. 19°. Das schöne Sternbild des Löwen verschwindet in der Abenddämmerung. Am westlichen Abendhimmel finden wir von Nordwest gegen Südost die Sternbilder der Jungfrau, der Waage und des Skorpions, in einer näher dem Zenith gelegten Parallele den Bärenführer, die Schlange und den Schlangenträger, noch höher die nördliche Krone und den Herkules.

Planeten. Venus tritt als Abendstern immer lebhafter aus der Abenddämmerung hervor. Mars ist stark rechtläufig im Sternbild der Jungfrau. Er ist von 22 bis 23 Uhr sichtbar. Jupiter dagegen wird bald von der Sonne eingeholt und verschwindet vom 29. ab in der Abenddämmerung. Saturn dagegen vergrössert seine Sichtbarkeitsdauer. Er steht im Sternbild des Steinbocks im Gegenschein der Sonne und ist von ca. 22 bis 2½ Uhr sichtbar.

Dr. J. Brun.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonsschulinspektor. Geismattstrasse 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postscheck VII 1268. Luzern. Postscheck der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident Jakob Oesch, Lehrer, Burgeck-Vonwil (St. Gallen W). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Hirtenstrasse 1, St. Gallen O. Postscheck IX 521, Telephon 56 89.